

Visier richtig stellen

Autor(en): **Waeffler, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + FHD : unabhängige Monatszeitschrift für
Armee und Kader**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-713737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Visier richtig stellen

Major Jürg Waeffler, Schaffhausen

Die Ausgangslage dürfte bekannt sein. Der Bundesrat und die Militärkommission verabschiedeten am 16. Februar 1983 zuzunehmen der eidgenössischen Räte mit dem 1,4 Mrd Rüstungsprogramm 83 auch einen Kredit von 180 Mio zur Beschaffung einer Vorserie von 15000 5,6 mm Sturmgewehren samt der dazugehörigen Munition. Mit dem Rüstungsprogramm 87 soll dann eine erste Grossserie des neuen Sturmgewehrs in Auftrag gegeben werden, so dass ab 1990 mit der Ablösung des 7,5 mm Sturmgewehres 57 bei der Truppe begonnen werden könnte.

Weil in unserem Land einerseits die Trennung zwischen Bürger und Soldat fließend ist und andererseits sich fast jedermann als Experte in Rüstungsfragen sieht, war ein breites Echo zu dieser Frage nicht auszuschliessen.

Die Reaktionen reichen von erfreulicher Zustimmung bis zu entschiedener Ablehnung.

Der Verfasser hatte Gelegenheit, das neue Sturmgewehr auszuprobieren. Im Folgenden soll versucht werden, die wichtigsten Argumente für ein neues Sturmgewehr aufzuzeigen.

Militärisch notwendig

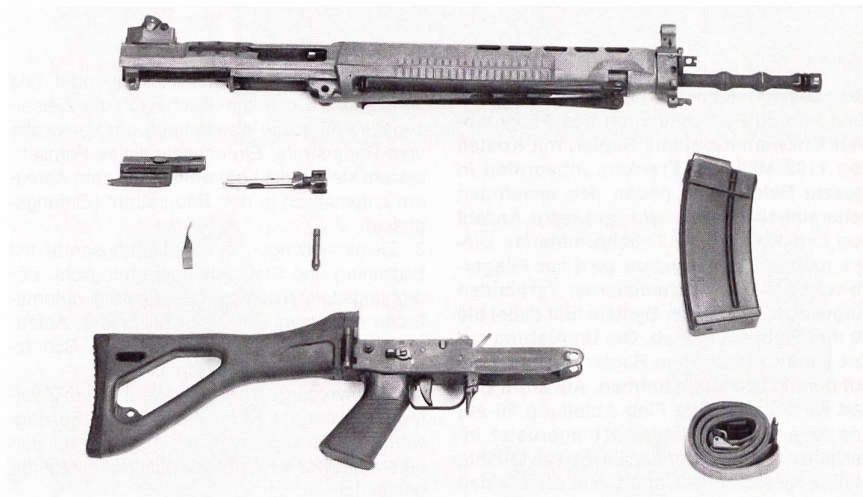
Die Infanterie bildet gemäss Doktrin nach wie vor das Rückgrat der Schweizer Armee. Rund 40% aller Soldaten sind heute noch bei der Infanterie eingeteilt. Die Aufgabe der aktiven und aggressiven Verteidigung sowie der letzten Entscheidung des Kampfes im Verbund mit anderen Waffen kann die Infanterie aber nur erfüllen, wenn auch das Selbstbewusstsein bezüglich der eigenen Möglichkeiten in ausgeprägtem Masse vorhanden ist. Voraussetzung dazu ist unter anderem die bestmögliche Ausrüstung des infanteristischen Einzelkämpfers mit Waffen, Munition und Material. Dazu gehören auch die Panzergrenadiere und die Radfahrertruppen.

Da andere Waffengattungen keine selbständigen Angriffsoperationen führen, muss die Frage nach den Prioritäten nicht Infanteriebewaffnung kontra, sondern und Panzerabwehr heissen. Da die Kosten überdies auf 10–20 Jahre verteilt werden und sogar mehr Geld für den Ersatz des Verbrauchsartikels Sturmgewehr aufgewendet werden müsste, scheint heute der günstigste Beschaffungszeitpunkt gekommen. Auch bei der Munition bleiben Bestand und Verbrauch stabil, handelt es sich doch um Ersatz- und nicht um Neubeschaffung. Die Priorität der Panzer- oder Panzerabwehrmittelbeschaffung wird jedenfalls dadurch nicht tangiert. So wenig wie wir ein Armenhaus statt eine Armee wollen, so wenig wollen wir eine Infanterie zum Nulltarif. Würden wir nämlich auf Abbruch leben, dh nicht schon heute die Visierung für die Beschaffung neuer Sturmgewehre richtig stellen, so würde die Schlagkraft der Infanterie rapide sinken.

Technisch ausgereift

Das neue Sturmgewehr basiert auf dem zuverlässigen Prinzip des Gasdruckkladers mit Drehverschluss. Da es sich bereits um eine Weiterentwicklung in dritter Generation gegenüber der bisherigen persönlichen Waffe des Wehrmannes handelt, ist die Konstruktion funktionell ausgereift. Die neue Waffe bringt dem Wehrmann echte technische Vorteile. So unter anderem:

- optimale Verteilung bei geringerem Gewicht;
- Kaliberwechsel auf die kompatible NATO-Hülsgenösse;
- ergonomisch günstige Formgebung der Waffe;
- hohe Präzision bis zur maximalen Einsatzdistanz;
- einfache Handhabung mit Verkürzungsmöglichkeit und sichere Funktionen sowie vielfältiges Zubehör;
- neue Dreischussautomatik der Kunststoffmagazine im Multipack.



Im Folgenden soll kurz auf die Argumente gegenüber dem ausländischen, mit hülsenloser Munition schiessenden G-11 Gewehr eingegangen werden.

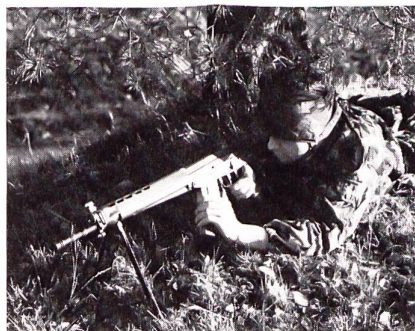
- Mit der propagierten Dreischussserie werden die Gewichtsvorteile durch zusätzlichen Munitionsverbrauch gegenüber der im Einzelschuss bereits präzisen SIG-Version zunichte gemacht.

- Das Problem der Selbstzündergrenze ist wegen der Verbrennung der Munition im Patronenlager noch weit entfernt vom SIG-Normwert von 240 Schuss.

- Allein das komplizierte «Handling» der hülsenlosen Munition ist bei uns schon in Friedenszeiten, wegen des ausserdienstlichen Schiessens, undenkbar. Das deutsche Produkt scheint also noch nicht kriegstauglich zu sein. Auch die Variante der Eidgenössischen Waffenfabrik ist dem SIG-Produkt unterlegen. So hat das SIG-Sturmgewehr 541 folgende Vorteile: 700 g leichter, kein Laufwechsel für Kurzversion, genauere Präzision, weniger offene Teile, bessere Nachtschiessstauglichkeit und robusteres Magazin.

Politisch vernünftig

Weil heute erst ein Prototyp vorliegt, kann unmöglich schon 1985/86 das G-11 serienreif produziert werden. Erfahrungsgemäss könnte das Projekt frühestens im Jahre 2010 truppentauglich sein. Bis dann wird man aber nicht warten können, ist das Sturmgewehr 57 doch technisch veraltet, und die Bestände (inkl Auffrischung der alten) sind aufgebraucht. Schon heute erhalten Rekruten keine neuen Sturmgewehre mehr. Das alte Sturmgewehr war eine gute Waffe; kein



Grund also, der SIG nicht auch für die Zukunft zu vertrauen. Man täte jedoch besser daran, auch diese Frage der nächsten Generation zu überlassen, die bis dann ohnehin wieder einen Grundsatzentscheid über das heute neue, dann aber bereits 20 Jahre alte Sturmgewehr 90 zu fällen haben wird. Jedes Gerät hat seine Lebensdauer, so auch ein Gewehr. Der Karabiner 11 hielt den Belastungen während 20 Jahren stand, der Karabiner 31 26 Jahre, und das Sturmgewehr 57 ist bereits 33 Jahre im Gebrauch; wohl endgültig Zeit für eine Ablösung.

Die vorgeschlagenen Kredite sind im übrigen nur für 15000 Waffen, die samt Munition die vorhandene Bestandeslücke decken sollen. Mit dem Rüstungsprogramm 87 soll dann eine erste Grossserie in Auftrag gegeben werden. Bemerkenswert ist, dass das einheimische Produkt neben der SIG die Beteiligung zahlreicher Unterfirmen im Inland vorsieht.

Wirtschaftlich sinnvoll

Der finanzielle Rahmen mit einer ersten Tranche von Fr 900 Mio für das Sturmgewehr 90 und weiteren 700 Mio für die zugehörige Munition lässt den Bund das neue Sturmgewehr zu einem Stückpreis erwerben, der Fr 800.– billiger ist (Fr 1200.– statt Fr 2000.– wie bisher). Mit der raschen Einführung des neuen Produktes sparen wir also Geld für andere Rüstungskäufe.

So wie die 720000 mit dem schweren und unhandlichen Sturmgewehr 57 ausgerüsteten Wehrmänner Anrecht auf eine moderne, neue Waffe haben, hat der Staatsbürger Anrecht auf eine kostengünstige Lösung. Alle vorgeschlagenen Überbrückungsmassnahmen um die Beschaffung hinauszuzögern, sind kaum billiger und führen zu einem zunehmenden Anfall an Unterhaltsarbeiten mit entsprechenden Kosten. Zudem birgt die Gefahr eines Aufschubs der Modernisierung eine der Bedrohungslage inadäquate Bewaffnung des Wehrmannes in sich.

Aus sicherheitspolitischen Gründen müssen wir an einer einheimischen Waffenproduktion interessiert sein. Da die Herstellung grosser Stückzahlen durch die Exportbeschränkungen limitiert ist, ist die einheimische Industrie darauf angewiesen, dass die Importe von Waffen minimiert werden. Es ist daher erfreulich, dass das neue Sturmgewehr für die einheimische Industrie voll beschäftigungswirksam werden wird. Insgesamt sichert das Geschäft rund 600 Arbeitsplätze über 10–15 Jahre.